EM2N Architekten, Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 9: **Die Jungen = Les jeunes = The young ones**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EM2N Architekten, Zürich

Die Latte ist hoch gesetzt: EM2N sucht die inhaltlich komplexe und vernetzte Architektur, die «Verbindung von Lifestyle, Ökologie und Ökonomie». Lifestyle? Gemeint ist die politisch, gesellschaftlich und kontextuell verankerte Architektur, die dabei auch «sexy» sein kann. Mit positionslosen Designobjekten haben EM2N nichts am Hut, sehen sich weder als Politiker noch als Künstler. Sie intervenieren, moderieren und steuern; an den Schnittstellen der Disziplinen, aber mit den ureigenen Mitteln der Architekten.

Positionierung

Architektur als autonome Disziplin verliert zunehmend an Relevanz und verkommt zum manierierten Kunsthandwerk. Für uns reflektiert Architektur die vielschichtige, hypertrophe Welt. Architektur dient uns als Wahrnehmungsinstrument, wir untersuchen mit ihr die Welt. Sie ist zeitgenössisch, oft kritisch und subversiv, manchmal pragmatisch und direkt, meistens ambivalent und hoffentlich nachhaltig. Sie soll Position beziehen, sie darf sexy sein, verführen und anecken, geliebt und gehasst werden.

Es interessiert uns nicht, eine ästhetische Sosse über alle Dinge zu giessen, die wir tun. Wir sind keine Marken-Architekten und nicht auf der Suche nach einer Sprache. Im besten Fall entwickelt sich unsere Arbeitsweise zu einer «Marke». Unser Beruf hat oft mehr mit demjenigen eines Fussballtrainers oder Filmregisseurs zu tun als mit dem eines Bildhauers. Oder ist der Architekt ein Surfer, der auf der Spitze der Welle mitreitet? Wir stehen diesem Bild skeptisch gegenüber und sind mehr darauf aus, die Wellen selbst zu machen.

Architektur und Planung ist öffentlich, daher politisch. Die Entwicklung unserer Projekte bietet uns Gelegenheit, über allgemeinere gesellschaftliche Fragen nachzudenken und Position zu beziehen: Stadt, Infrastruktur, öffentlicher Raum, Programm, Individualität und Kollektivität, Dichte, Ökologie und Ökonomie. Inwieweit lassen sich Phänomene mit einem Minimum an Kontrolle moderieren, verstärken, abschwächen oder gar steuern? Idealerweise erfolgt die Intervention möglichst früh und umgeht so die «end of the pipe» -Position des Architekten. Daher unser grosses Interesse an städtebaulichen Projekten.

Wir sind weder Wissenschaftler noch Politiker, auch keine Journalisten oder Künstler. Wir arbeiten architektonisch. Unsere Medien sind die Zeichnung, die Perspektive und das Modell, unsere Werkzeuge sind die Analyse, der Einsatz von Form, Raum und Material. Am Schluss unserer Arbeit steht im Idealfall das gebaute Objekt mit einer spezifischen, architektonischen Stimmung. Aber wir suchen Alternativen zu inhaltsleerer und positionsloser Designarchitektur, indem wir unsere Projekte politisch, gesellschaftlich und kontextuell verankern. Es geht uns dabei nicht um mehrheitsfähige oder «demokratische» Architektur, sondern darum, unsere Arbeit möglichst breit abzustützen: more is more.

Organisationsform und Arbeitsweise

Wir arbeiten mit Szenarios, Strategien und Alternativen; nicht um beliebig zu werden, sondern um der komplexen Realität adäquate architektonische und planerische Antworten entgegenzusetzen. Viele Aufgabenstellungen machen nicht vor den Grenzen unserer Disziplin halt. Wir arbeiten daher häufig an den Schnittstellen zu anderen Disziplinen: Raum- und Verkehrsplanung, Landschaftsarchitektur, Marketing, Kunst. Zur Bewältigung bestimmter Planungsaufgaben schliessen wir uns auch häufig mit anderen Architekten zu Teams zusammen. Die Kommunikation zwischen den Disziplinen und nach aussen (Öffentlichkeit, Bauherren, Jurys) spielt eine grosse Rolle und ist ein wichtiger Bestandteil der täglichen Arbeit.

Wir befinden uns in einem andauernden Prozess der Hierarchisierung: was ist für ein Projekt wichtig, was muss kontrolliert werden? (das Spezifische) und was kann offen gelassen werden? (das Neutrale). Nur konzeptionell und strukturell robuste Projekte vermögen Schläge einzustecken.

Wir betreiben angewandte Forschung mit engen Rahmenbedingungen, meistens in Form von Wettbewerbs- und Studienverfahren. Der zeitweilige Laborzustand unseres Büros ist wichtig, damit unabhängige Forschungsprojekte wie etwa die Studie «Schreberkicke» entstehen können.

Generationenspezifisches

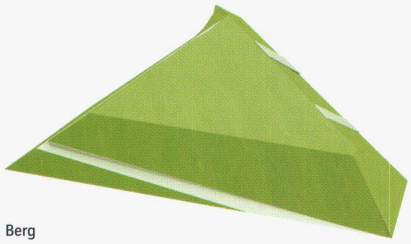
Die Art und Weise, wie unser Büro an Projekte herangeht, wird von Planern verschiedener Generationen verfolgt – ein Zeichen dafür, dass wir auf uns bezogen kaum Generationsspezifisches wahrnehmen? Es gibt in allen Generationen Architekten, die sich als Forscher begreifen und nicht als Prediger. Die Studie für das Albtal von Meili/Peter oder der Park für die Avenida Diagonal in Zusammenarbeit mit Herzog & de Meuron etwa, überzeugen uns durch ihre komplexe Vielschichtigkeit.

Wunschfrage

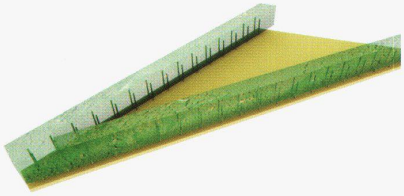
(keine Frage)

EM2N Architekten ETH/SIA, Mathias Müller, Daniel Niggli, Zürich
Gründung: 1997/98
Partner: Mathias Müller (1966) dipl. Arch. ETH/SIA, seit 1997/98 EM2N Architekten; Mitarbeit Bürgin Nissen Wentzlaff Architekten, Basel; 1996 freies Diplom Prof. A. Meyer/Marcel Meili, ETHZ ; Mitarbeit Herzog & de Meuron Architekten, Basel. Daniel Niggli (1970) dipl. Arch. ETH/SIA, seit 1997/98 EM2N Architekten; Mitarbeit VMX Architects, Amsterdam; 1996 freies Diplom Prof. A. Meyer/ Marcel Meili, ETHZ; Mitarbeit Schnebli Ammann Ruchat Architekten, Zürich; Mitarbeit Tod Williams & Billie Tsien Architects, New York.
Mitarbeiter: derzeit Bernd Druffel, Barbara Frei, Dirk Hamdorf, Marc Holle, Verena Lindenmayer, Claudia Meier, Verena Nelles, Luc Pestalozzi, Frank Schneider, Cornelia Schwaller, Christof Zollinger
www.em2n.ch

Retentionsbecken
Badesee
Regenerationssee
Einleitung Katzenbach
Wasserbecken
Hyperaktivitätsinsel
Sportinsel
Wald
Renaturierungsinsel

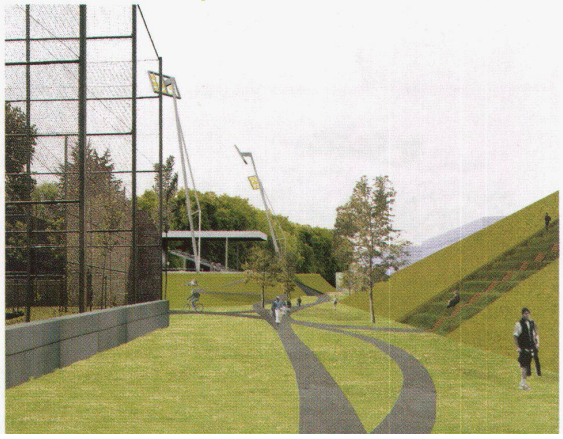


Berg

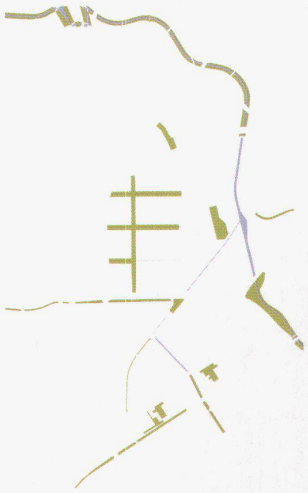


Stadtpark

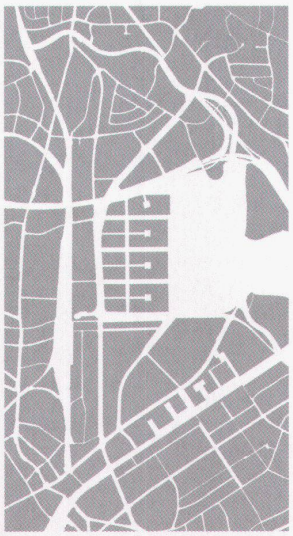
Weitere Bauten und Projekte
2003 Olten Südwest, Städtebaulicher Ideenwettbewerb, ARGE mit Urs Primas und ZSS, 8. Preis
Gleisbogen Zürich, ARGE mit Rotzler Krebs Landschaftsarchitekten, 2. Preis
2002 Schulanlage Leutschenbach Zürich, 5. Preis
Ferienhaus Flumserberge, Direktauftrag, fertiggestellt 2002
Wohnüberbauung «Ziegelmatte» Horgen, 1. Preis
Erweiterung Primarschule Hardau und Berufswahlschule (BWS) Bullingerstrasse, Zürich, 1. Preis
Glattpark Oberhauser Ried, Zürich-Opfikon, ARGE mit ZSS, 2. Preis
Erweiterung Museum Rietberg, Zürich, ARGE mit Enzmann Fischer Architekten und ZSS, 4. Preis
Testplanung Sphinxmatte Solothurn, ARGE mit Zulauf + Schmidlin Architekten und ZSS, 1. Preis
2001 Wohnüberbauung Bernerstrasse, Zürich, 6. Preis/5. Rang
Erweiterung Oberstufenschule Rüti, 2. Preis
Testplanung Zeughausareal Lenzburg, ARGE mit Zulauf + Schmidlin Architekten und ZSS, 1. Preis
Gemeindekanzlei und Feuerwehr, Münsterlingen, 4. Preis
2000 BWS Zürcher Oberland Wetzikon, 3. Preis
Erweiterung Kantonsschule Küsnacht, 3. Preis
Erweiterung Staatsarchiv Liestal, 1. Preis
Opernhausparking Zürich, ARGE mit Peter Märkli und ZSS, Ankauf
1999 Quartierzentrum Zürich Aussersihl, 1. Preis
Primarschulhaus Niederhasli, 6. Preis
Wohnüberbauung Hegianwandweg, mit ZSS Landschaftsarchitekten, 1. Preis, fertiggestellt 2003
1998 Haus Burkhalter Hämmerli, Studienauftrag, fertiggestellt 1998



EM2N, Wettbewerb Glattpark, Zürich und Opfikon (2000, 2. Preis)
Die «Gesellschaft des Und»: Der Architekturkritiker Roemer van Toorn spricht von einem Wandel weg von der Gesellschaft des «entweder/oder» hin zu einer des «und». Die vorherrschenden Kriterien der «entweder/oder – Gesellschaft» wie Spezialisierung, Transparenz und Polarität (Stadt/Land, Ost/West usw.) werden dabei durch Begriffe wie Multikultur, Paradox, Chaos, Unsicherheit, Netzwerke, Ambivalenz abgelöst. Die «Gesellschaft des Und» bringt auch eine Abkehr von traditionellen Lebensmustern und Konventionen. Vormals unmögliche Kombinationen von Lebensstilen sind nun denkbar. Jeder kann sich seine Welt aus völlig gegensätzlichen Lebensformen kollagieren und gleichzeitig in verschiedenen Welten leben. Parallel dazu wurden die räumlichen, funktionalen und soziologischen Strukturen der Stadt in den periurbanen Gebieten weitgehend aufgehoben.
Diese konstituieren sich aus unabhängigen Elementen, die nicht mehr auf eine geographische Nähe angewiesen sind, sondern in einer topologischen Beziehung zueinander stehen.
Glatttal: Zwischenraum: Der Raum des Glatttals ist ein Raum der Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen, ein Zwischenraum. Ein Netz von sich überkreuzenden, linearen Elementen wie Bahnlinien, Autobahn, Schnellstrassen und die Glatt zerschneiden das Tal in heterogene Schollen.
Diese werden von Versorgungseinrichtungen wie Kläranlage, Kehrichtverbrennung, Zivilschutzausbildungsanlage, Schrebergärten, Sportanlagen, Waldkörpern, usw. besetzt.
Umstülpung der Situation: Die Einführung des Glattparks als neuer Attraktor und zentraler öffentlicher Raum führt zu einer eigentlichen Umstülpung der Siedlungsstruktur: Die Peripherie wird zur Mitte. Der bisher vergessene Zwischenraum wird neu zum Zentrum einer Agglomeration. Die Glatt wird vom Güllengraben zum neuen räumlichen und atmosphärischen Rückgrat des Glatttals. Ehemals gemiedene Nicht-Orte wie das Klärwerk Glatt öffnen sich und werden zu Attraktoren.
These: Weiterentwicklung des Bestehenden: Das Nebeneinander verschiedenster Elemente mit unterschiedlichen Nutzungen und Atmosphären verstehen wir als Qualität. Im Zentrum des Glatttals soll keine Gegenutopie stehen, kein homogener, geschlossener Organismus «Park» im Sinne einer Gegenwelt zur gebauten Stadt, sondern eine Struktur, die sich aus dem Vorhandenen heraus entwickelt. Die Transformation der Zwischenstadt in die Glatttalstadt soll die Geschichte des Glatttals mit seiner Dominanz von infrastrukturellen Elementen und dem Nebeneinander von Programmen erkennbar lassen. Die Spuren sollen nicht bis zur Unkenntlichkeit verschliffen werden, um anschliessend eine Freizeit- und Ökokitsch-Idylle installieren zu können.
Identität: Der Park als zentraler öffentlicher Freiraum des Glatttals soll ein Angebot für verschiedenste Benutzergruppen darstellen. Die Anlage ist als Collage unterschiedlicher Teile konzipiert. Eine Vielzahl von Teilöffentlichkeiten/Parallelwelten können nebeneinander existieren und miteinander kommunizieren. Die Identität des Parks entsteht durch die Heterogenität und Differenz seiner Teile.
ARGE Zulauf Seippel Schweingruber Landschaftsarchitekten BSLA SIA
EM2N Architekten ETH/SIA Mathias Müller Daniel Niggli
Schälchli, Abegg + Hunziker Ingenieurbüro für Fluss- u. Wasserbau



Infrastruktur/Vernetzung



Nutzungsschollen

Generationenspezifisches
Wir sind eine Generation, welche die Sinnlichkeit in die Praxis miteinbezieht. Alle Lebensbereiche sind mögliche Inspirationsquellen. Die Plastik steht im Zentrum unserer Forschung. Sie vervollständigt und integriert einen Prozess, eine Methodenlehre, eine Position. Sie befördert einen Traum, sie muss nicht mehr erklärt oder verteidigt werden, sie lebt durch ihre Körperlichkeit.

Die Besonderheit oder die Einmaligkeit jedes Projekts charakterisiert unsere Praxis. Diese Strategie ist Stil geworden. Wir sind Alchimisten geworden und die Architektur eine lebende Materie. Eine Identität der Prozesse, eine Beziehung zwischen den Projekten besteht – der rote Faden, der sie verbindet, ist das Experiment. Jedes Projekt entwickelt seine eigene Identität.

Wunschfrage
Ist Architektur ein Hobby?

d-case, Zurich

A "classical" career: years of travel and work with a master provide experience and the necessary distance to school-acquired knowledge. Barbara Holzer's great openness and agility are particularly effective in her work with exhibition design. Art and commerce, old and new media are integrated in enthusiastic and enterprising teamwork. There are also, however, some quite different projects, for example with regard to explicitly non-exclusive habitat concepts. But the architect does not see this as a break in her work.

Une destinée «classique»: Des années exploratoires et une collaboration chez un maître créent de l'expérience et de la distance par rapport au savoir scolaire. L'esprit ouvert et l'agilité de Barbara Holzer se manifestent particulièrement bien dans la conception de l'exposition. Art et commerce, médias nouveau et ancien se voient ici intégrés par un travail d'équipe ludique et sans problèmes de contact. Mais ils existent également des projets très différents qui s'occupent de modèles d'habitat explicitement non-exclusifs. Pourtant, l'architecte ne voit aucune rupture dans son travail.

Britta and Francesco Buzzi, Locarno

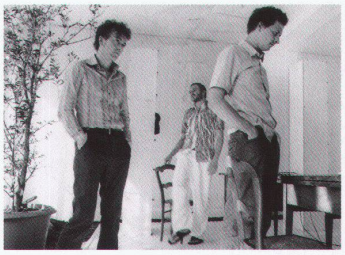
How to build in and on the sprawl in southern Switzerland's Ticino region without despairing or giving up: a dilemma well known to many young architects from Ticino, whose success in view of the dearth of public assignments – only a few of the few competitions are open to all comers – is often dependent on the goodwill of private clients. Instead of regarding the putative facelessness of the overdeveloped territory as a pretext for "anything goes", Buzzi and Buzzi begin their "recherche patiente" at the point where the special characteristics of a district remain intact longest: in its topography.

Construire au milieu du Tessin et sur l'éparpillement tessinois sans pour autant desespérer ou se résigner: un dilemme commun à nombre de jeunes architectes tessinois dont le succès dépend principalement de la faveur des clients privés en raison du manque de commandes officielles – rares sont les concours publics ouverts à tous. Refusant de comprendre la banalité de l'éparpillement bâti du lieu comme un passe-droit, Buzzi et Buzzi commencent leur «recherche patiente» là ou la particularité locale demeure le plus longtemps décelable: dans la topographie.

EM2N Architekten, Zürich

The aims are high: EM2N is constantly searching for a contextually complex and networked architecture – a "union between lifestyle, ecology and economy". Lifestyle? EM2N means politically, socially and contextually rooted architecture, which can also be "sexy". EM2N has no time for positionless designer objects, they regard themselves neither as politicians nor artists. They intervene, present and guide; at the interfaces of the disciplines, but with the inherent means of architecture.

La barre est placée très haut: EM2N recherche une architecture au contenu complexe et interconnectée, la «relation entre Lifestyle, écologie et économie». Lifestyle? Il s'agit ici d'une architecture ancrée dans la politique, la société et le contexte qui peut aussi être «sexy». EM2N ne s'intéressent pas aux objets de design non positionnés, ils ne se voient ni comme politiciens, ni comme artistes. Ils interviennent, pilotent et dirigent au droit des interfaces entre disciplines, mais avec les moyens originels des architectes.



Décosterd & Rahm, associés, Lausanne/Paris

Décosterd & Rahm became known to a wider public through their Swiss Pavilion that was shown at the 8th Biennale in Venice. Their "physiological architecture" represents an innovative principle that interprets architectural space and the human body as an interactive system. Their work is based on architecture, science and art; it is radical, absolute and autonomous. In their role as avant-garde architectural artists, they create utopias that have little in common with the conventional foundations of architecture.

Mit ihrem an der 8. Biennale in Venedig gezeigten Schweizer Pavillon wurden Décosterd & Rahm über den Insiderkreis hinaus bekannt. Sie verfolgen mit ihrer «physiologischen Architektur» einen innovativen Ansatz, der den architektonischen Raum und den menschlichen Körper als interaktives System versteht. Ihre Arbeit lebt von der Architektur, der Wissenschaft und der Kunst, ist radikal, absolut und autonom. Als avantgardistische Architektenkünstler verwirklichen sie Utopien, die mit der herkömmlichen Begründung für Architektur kaum mehr etwas gemeinsam haben.

Positionierung
Die jüngsten Entwicklungen der neuen Technologien, von der Molekularbiologie bis zur Digitalisierung, führen zu einer neuen und erweiterten Wirklichkeit. Was hat sich verändert? Zum einen hat sich der physikalische Bereich erweitert, als räumliche Ausdehnung – vom Makrokosmos bis zum Mikrokosmos, vom Zentimeter bis zum Nanometer – , als elektromagnetische Ausdehnung – vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom weissen Licht bis zur nicht ionisie-